

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 63. Mittwoch, den 15. März 1837.

Bekanntmachung,
das Abhalten von drei Viehmärkten in Canth betreffend.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Stadt Canth jährlich drei Viehmärkte bewilligt worden, und diese auf den 5ten April, 6ten September und 8ten November d. Jahres angesetzt sind. Breslau, den 10. März 1837.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Inland.

Berlin, 13. März. Angekommen: Der Königliche Dänische Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserl. Oesterreichischen Hofe, Oberst Freiherr von Löwenstern, von Wien.

In der Gesellschaft des Marquis v. Londonderry sind der Viscount Seaham und Sir Charles Valsdon hier angekommen; auch befindet sich im Gefolge des Marquis ein Offizier vom russischen Feldjäger-Corps, der bei der russischen Gesandschaft in London angestellt ist. Die ausgezeichnete Aufnahme, welche der Marquis in St. Petersburg und nicht minder in Warschau fand, wo der Fürst Statthalter sogar die Garnison vor ihm paradiren ließ, giebt Veranlassung zur Bestätigung des Gerüchts, daß der Marquis die Reise, auch ohne als außerordentlicher Botschafter aufgetreten zu sein, im Auftrage des Königs von England gemacht hat, oder doch seine Anwesenheit in der nordischen Kaiserstadt dazu benutzt hat, um einige, nicht unmittelbar die Politik oder große Weltereignisse berührende Differenzen beider Höfe auszugleichen oder zu ermitteln.

In der Stadt Stralsund hat im verflossenen Jahre keine einzige Feuersbrunst stattgefunden, was bei einer Masse von Gebäuden, die zu einem Werthe von 2,678,674 Rtlr. Pr. Cour. versichert sind, allerdings als eine überraschende Thatsache zu betrachten ist. Der Magistrat zu Stralsund hat vor kurzem nach einer Anzeige der Brand-Assekuranz öffentlich angekündigt, daß dießmal weder Ausschreibungen zu machen, noch Ausgaben zu bestreiten sind.

Deutschland.

Dresden, 9. März. Folgendes ist der den Ständen zugekommene Entwurf zu einem Gesetze wegen einiger Modifikationen in den bürgerlichen Verhältnissen der hierländischen Juden: „Wir Friedrich August, von Gottes Gnaden König von Sachsen etc. etc. etc. finden Uns bewogen, um den bürgerlichen Verhältnissen der hierländischen Juden durch Erweiterung ihrer Befugnisse hinsichtlich des Gewerbsbetriebs thunliche Verbesserung zu gewähren, Folgendes mit Zustimmung Unserer getreuen Stände zu verordnen: §. 1. Die Erlaubniß zum bleibenden Aufenthalt von Juden in hiesigen Landen ist auch künftig auf die Städte Dresden und Leipzig beschränkt. Sie erstreckt sich außer denen, welche dazu für sich und ihre Familie die landesherrliche Konzession bereits erhalten haben, auch auf diejenigen Juden, welche nach Vorschrift des Gesetzes vom 24sten November 1834 das Heimathsrecht in einer der gedachten Städte erlangt haben, in soweit dasselbe durch die in einem auswärtigen Staate erworbene Staats-Angehörigkeit nicht wieder verloren worden ist. Einer Konzession zur selbstständigen Niederlassung oder Verheirathung bedarf es daher für letztere weiter nicht. Es bewendet jedoch auch wegen der Juden bei dem Verbote des Heirathens der jungen Mannspersonen vor erfülltem 21sten Lebensjahre. — §. 2. Die Uebersiedelung von Dresdner Juden nach Leipzig oder von Leipziger Juden nach Dresden bedarf einer Genehmigung der Staats-Behörde. — §. 3. Die Niederlassung ausländischer Juden im Königreich Sachsen, einschließlich der, welche durch Verheirathung einer ausländischen Jüdin mit einem inländischen Juden bewirkt wird, kann nur mit Genehmigung der Staats-Behörde erfolgen. — §. 4. Die in Dresden und Leipzig einheimischen Juden haben, mit nachfolgenden Beschränkungen und übrigens unter denselben Voraussetzungen, unter denen solches den christlichen Unterthanen gestattet ist, das Recht, daselbst irgend ein Gewerbe nach freier Wahl zu betreiben. — §. 5. Die Erlangung des Bürgerrechts, soweit solche zum Betrieb eines Gewerbes erforderlich ist, gehört zwar auch zu den Voraussetzungen, denen nach §. 4 die Juden zu genügen haben, sie gewährt ihnen jedoch keinen Anspruch auf die in §. 65 der Städte-Ordnung gedachten Rechte. — §. 6. Von dem §. 4 erwähnten Gewerbsbetriebe bleibt ausgeschlossen: das Halten von Apotheken, die Betreibung von Gast-, Speise- und Schankwirthschaft und der Schacher- und Trödelhandel. Die ausnahmsweise Betreibung des letztern bedarf der Konzession der Staatsbehörde. Von dem Verbote hinsichtlich der Gast- und Speise-Wirthschaften sind zwar diejenigen ausgenommen, die blos zur Bewirthung von Juden bestimmt sind; es ist aber auch deren Betrieb von obrigkeitlicher Genehmigung abhängig. — §. 7. Was die zünftigen Gewerbe betrifft, so ist den Juden auch die Erlangung des Innungs- und Meisterrechts und solchenfalls das Halten von Gesellen und die Annahme von Lehrlingen erlaubt; die Staats-Behörde wird jedoch, unter Berichtserforderung von den betreffenden Stadträthen, für jede Innung die Zahl der Mitglieder oder Meister bestimmen, bis zu welcher bei selbiger die Aufnahme von Juden erfolgen kann. Auch bleibt der Staats-Behörde vorbehalten, nach Befinden über die Zahl der von einem jüdischen Innungs-Mitgliede zu haltenden Gesellen und Lehrlinge beschränkende Vorschriften zu ertheilen. Als Lehrlinge können solche nur Judenknaben annehmen. — §. 8. Jeder inländische Jude hat, a) insoweit es nicht schon geschehen, einen bestimmten erblichen Familiennamen anzunehmen und zur Genehmigung der Ortsobrigkeit anzuzeigen, auch b) in allen Urkunden, Kontrakten, letztwilligen Dispositionen, Ehestiftungen etc. so wie in den Handelsbüchern sich lediglich der deutschen Sprache zu bedienen. — Urkundlich haben Wir dieses Gesetz eigenhändig unterschrieben und Unser Königliches Siegel beidrucken lassen."

Neu-Strelitz, 6. März. Der beschlossene Chausseebau von Neu-Brandenburg nach Berlin hat in hiesiger Gegend und ganz besonders zwischen hier und Alt-Strelitz seinen Anfang genommen, und man gedenkt, mit der ganzen Strecke im Jahre 1839 fertig zu werden. Von Rostock bis Neu-Brandenburg ist bereits seit Johannis v. J. eine Schnellpost in Cours gesetzt, welche von hier aus mit der Schnellpost von hier nach Berlin in Verbindung gebracht ist. Im November v. J. ward die Rostock-Neu-Brandenburger Chaussee beendigt, so daß nun eine sehr rasche Post-Verbindung von Rostock nach Berlin stattfindet, welche auch von Pommern aus nicht wenig benutzt wird.

Großbritannien.

London, 4. März. In der Unterhaus-Sitzung vom 3. machte der Schatzkanzler, Herr Spring Rice im Komité, nachdem eine Menge von Petitionen gegen und für die Kirchen-Steuer eingereicht worden war, seinen auf diesen Gegenstand bezüglichen Antrag. Er geht auf gänzliche Aufhebung dieser Steuer, und ist in folgende Resolution gekleidet: „Es ist die Ansicht der Komité, daß zur Ausbesserung und Unterhaltung der Parochialkirchen und Kapellen in England und Wales, und zur gottesdienstlichen Feier in denselben eine fortdauernde und genügende Geldbewilligung gemacht werde aus dem Ertrag der im Werthe zu erhöhenden Kirchenländereien, welche Erhöhung des Werthes durch eine neue Art der Verwaltung derselben und durch Verwendung des Ertrags der Miethe der Kirchenstühle herbeigeführt werden soll, wogegen die Einsammlung der Kirchensteuer von einem gesetzlich zu bestimmenden Tage an, gänzlich aufhören wird; und damit diese Resolution gefördert und baldigst zur Ausführung gebracht werden könne, sollen die Lords des Schatzes Sr. Majestät autorisirt werden, auf die Hypothek dieser Kirchen-Ländereien Vorschüsse zu machen, welche aus dem Ertrage derselben zurückbezahlt werden sollen." Es entstand darauf mannigfaches Hin- und Herreden über den vom Schatzkanzler vorgelegten Plan; zu einer eigentlichen Debatte kam es nicht, weil die Diskussion, dem Wunsche der Minister gemäß, erst nach reiflicher Erwägung ihres Planes stattfinden soll. Der Schatzkanzler erklärte endlich, er wünsche, daß die Komité konstituirt bleiben möge, damit die Berathung über den Gegenstand in einer der nächsten Sitzungen fortgesetzt werden könne. Dieses wurde genehmigt. Man befürchtet, daß einige der Mitglieder, die gewöhnlich das Ministerium unterstützen, die jetzige Maßregel für zu eingreifend in die Rechte der Kirche halten werden. Bei dem Publikum wird sie aber um desto mehr Gunst finden.

Die Handelskammer in Manchester hat eine Petition an das Parlament um Aufhebung der Korngesetze in dieser Session beschlossen — nachdem der Waizen jetzt um 50 pCt. höher als vor einem Jahre im Preise steht. — Der Gesammtwerth der Kriegsbedürfnisse, welche die Königin von Spanien von Seiten unsrer Regierung bis jetzt erhalten hat, beträgt nach amtlichen Ausweisungen 468,878 Lstr., außer den 68,200 Lstr. für Kriegsbedürfnisse an die britische Hülfslegion.

* London, 7. März. Die Parlaments-Verhandlungen vom 6. März haben für uns, Bewohner des europäischen Kontinents, abermals kein Interesse, indem in denselben die amerikanischen Angelegenheiten (nämlich die Angelegenheiten von Kanada) besprochen wurden. Als das Interessanteste ist aus dieser Sitzung zu melden, daß O'Connell ausrief: „Gerechtigkeit für Kanada!" (Also nicht mehr allein für Irland.) — Seit der Eröffnung des Parlaments ist die auswärtige Politik in beiden Häusern nur obenhin berührt worden; doch sieht man noch wichtigen Debatten über diesen Gegenstand entgegen, namentlich in

Beziehung auf die Wegnahme des Schiffes „Vixen" und auf die spanische Frage. In ersterer Hinsicht dürften noch einige Wochen verstreichen, da Lord Palmerston mit dem bereits abgegebenen Gutachten der Kron-Juristen unzufrieden gewesen und ein neues verlangt haben soll. — Die irländische Munizipal-Reform-Bill kommt erst in dieser Woche in den Ausschuß des Unterhauses. Es geht das Gerücht, daß auch das Oberhaus dieselbe werde passiren lassen, unter der Bedingung, daß die bekannte Appropriations-Klausel aus der irländischen Zehnten-Bill weggelassen würde. — In der letzten Geheimeraths-Versammlung erstattete der Recorder von London Sr. Majestät über acht Todesurtheile Bericht, von denen der König nur eines, das über einen Mörder gefällt war, zu vollziehen befahl. — Der Fürst und die Fürstin Polignac und drei ihrer Söhne sind gestern von Richmond hier angekommen.

Frankreich.

Paris, 5. März. Obgleich wider Erwarten der von der Regierung vorgelegte Gesetz-Entwurf wegen Theilung der Civil- und Militär-Gerichtsbarkeit zum Nachtheil der ersteren ausgefallen ist, die früheren Debatten also viel von ihrem Interesse verloren haben, so wollen wir doch dem Wunsche einiger sehr aufmerksamer Leser unserer Zeitung nachgeben und nachstehend die Rede, welche der berühmte Verfasser der Meditationen, Mr. Alfonse de Lamartine, in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 2. März über das sogenannte Disjunktionsgesetz gehalten hat, in möglichster Ausführlichkeit mittheilen. Im Eingange erklärte der Redner zuförderst, daß er die vorliegende Frage in juristischer Hinsicht für erschöpft halte und sie deshalb lediglich von der politischen Seite beleuchten werde; er begann alsdann in folgender Weise: „Ich liebe die Freiheit, die Gleichheit und alle die kostbaren Bürgschaften, die jeder Franzose bei seiner Geburt im Vaterlande vorfindet, eben so sehr wie irgend ein Mitglied dieser Kammer, wie irgend ein Bürger des Landes. Aber ich werde die Freiheit, die Gleichheit und alle jene Bürgschaften niemals in der Ungestraftheit des Verbrechers, in der gesetzlichen Lüge des Richters, in der systematischen Verweigerung jeder Gerechtigkeit erblicken. Alle Welt räumt ein, daß in Straßburg ein großes Aergerniß gegeben worden ist; aber Einige schreiben dieses Aergerniß der Jury, Andere schreiben es der Regierung zu. Letztere soll das Verfahren der Jury dadurch veranlaßt haben, daß sie den Haupt-Angeklagten freiließ. Die Jury habe Recht gehabt, freizusprechen, sie habe der Regierung eine Lehre geben wollen. Dies ist der Ausdruck, den ich gestern gehört habe. Wie, m. H., die Regierung soll schuldig sein? Und wenn dies wahr wäre, wenn die Regierung sich einen Mißbrauch der Gewalt hätte zu Schulden kommen lassen, wer ermächtigt denn die Straßburger Jury, das Vaterland und die verletzte Gesetzlichkeit zu rächen? Ist die Jury ein politischer Körper? Hat die Jury den Auftrag, die Handlungen der Regierung zu kontrolliren? Wenn Sie ein solches Verfahren, ein solches System duldeten und durch Ihr Stillschweigen, durch Ihre Unthätigkeit billigten, würden Sie dadurch nicht den Eingriffen in die Befugnisse der Staatsgewalten, würden Sie nicht der Anarchie das Wort reden? Ich behaupte aber nicht allein, daß die Straßburger Jury nicht zu entschuldigen ist, sondern auch, daß die Regierung durchaus keine Schuld trägt. Obgleich es nicht meine Gewohnheit ist, der Regierung zu schmeicheln, so pflege ich ihr doch auch keine ungerechten Vorwürfe zu machen, weil ich an Anderen nicht das tadeln will, was ich an ihrer Stelle selbst gethan haben würde. Wessen beschuldigt man die Regierung? Daß sie willkürlich den Hauptangeklagten entfernt, und die Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetze verletzt habe. Ich ward selbst einen Augenblick durch dieses Argument verführt; aber ein kurzes Nachdenken überzeugte mich, daß ich mich hatte irre leiten lassen. In wiefern hätte denn die Regierung die Gleichheit vor dem Gesetze verletzt? Weil ein unglücklicher, verbannter junger Mann, der kein Vaterland, keine Mitbürger hat, der weder ein Ausländer, noch ein Franzose, noch ein Bürger ist, durch ein Gesetz des Ostracismus, durch das einzige Gesetz, welches auf ihn Anwendung finden kann, hart bestraft worden ist? (Bewegung.) Giebt es denn wohl einen einzigen französischen Bürger, der ein Recht hätte, sich zu beklagen, daß die Stellung zwischen ihm, der unter dem Schutze und der Herrschaft aller Gesetze lebt, und jenem Unglücklichen, den weder ein Vaterland anerkennt, noch Gesetze schützen, nicht gleich sei? Giebt es einen einzigen Franzosen, der eifersüchtig auf die Ungleichheit wäre, die zwischen ihm und einem Manne besteht, den nur seine Geburt schuldig macht, der blos wegen des Ruhmes, der sich an seinen Namen knüpft, bestraft ward? (Lebhafte Bewegung.) Ach, m. H., lassen Sie uns doch gerecht sein, wenn wir nicht großmüthig sein wollen! Können Sie verlangen, daß Ludwig Bucnaparte Ihresgleichen vor dem Strafgesetze und Ihr Ilot vor dem politischen Gesetze sein soll? die Regierung konnte das in Rede stehende Individuum nicht nach dem gewöhnlichen Gesetze behandeln. Es war nur ein Gesetz auf ihn anzuwenden: das Gesetz seiner Geburt! ich wiederhole daher, daß es nicht die Schuld d r Regierung ist, wenn in Straßburg ein öffentliches Aergerniß gegeben wurde, wenn eine bisher getreue Armee unterrichtet worden ist, daß sie jetzt nicht mehr Gefahr läuft, für Rebellion bestraft zu werden, sobald sie sich nur einige Personen aus der Hefe des Volkes zuzugesellen weiß. Welchen Gefahren wäre man nicht ausgesetzt, wenn die Armee weniger ergeben, weniger zuverlässig wäre? Sie würden bald die Wiederholung jener schimpflichen Auftritte sehen, die sich in Spanien zugetragen haben, — jener Auftritte in La Granja, wo vier betrunkene Soldaten in den Palast eindringen, die Königin aus ihrem Gemache schleppen... (Lebhafte Unterbrechung auf der linken Seite.) Herr Odilon-Barrot: „Erzählen Sie wenigstens richtig; so hat sich die Sache nicht zugetragen." Herr Laffitte: „Das haben Sie in der Madrider Hofzeitung gelesen! Sie beleidigen Spanien." Stimmen im Centrum: Zur Ordnung die Unterbrecher!" Herr Laffitte: „Zur Ordnung, soviel Sie wollen; aber die Spanische Nation hatte ihren Wunsch schon früher ausgedrückt; vier Leute würden nicht einer ganzen Nation Gesetze vorgeschrieben haben." Ein Mitglied: „Man weiß, was seitdem aus dem Helden von La Granja geworden ist!" (Steigender Lärm) Herr von Lamartine: „Lassen Sie Herrn Laffitte sprechen, ich werde ihm antworten." („Nein, nein reden Sie!") Betrunkene Soldaten sagte ich, stießen die Pforten des Palastes ein.... Herr Lafitte: „Noch einmal, erzählen Sie richtig!" Herr von Lamartine: „Ich weiß nicht ob Sie andere Mittheilungen erhalten haben; was mich betrifft, so erzähle ich was ich weiß. Vier betrunkene Soldaten also drangen in das Gemach der Königin, rissen sie aus ihrem Palaste und sogar aus ihrem Bette.... (Neue Unterbrechung; der Tumult steigt aufs Höchste.) Stimmen zur Linken: „Wie, aus dem Bette? Wo haben Sie das gehört?" Stimmen im Centrum: Ruhe doch! zur Ordnung, zur Ordnung!" Herr Laffitte: „Das ist ein indirekter Angriff gegen die Julirevolution, das ist der reine Karlismus. Hr. v. Lamartine: „Ich will keinesweges die Juli-Revolution mit der Empörung von La Granja vergleichen, was im Uebrigen auch meine persönlichen Ansichten über die Folgen jener beiden Ereignisse sein mögen. Man macht dem uns vorliegenden Gesetze den Vorwurf, daß es ein Gelegenheitsgesetz sei. Aber m. H., selbst wenn es ein solches Gesetz wäre, sind nicht Gelegenheiten der Ursprung aller Gesetze? sind die Regierungen nicht eingesetzt, sind wir selbst nicht blos dazu da, um die Zeitumstände zu berücksichtigen und über die Gefahren zu wachen, die diese Zeitumstände uns bringen können? Aber ich gehe noch weiter: ich behaupte, daß das vorliegende Gesetz kein Gelegenheitsgesetz ist, denn ich nenne Gelegenheitsgesetz ein solches, das durch eine besondere Begebenheit entsteht und mit derselben wieder verschwindet, — ein Ausnahmegesetz, das von den Grundsätzen abweicht. Keine einzige dieser Bedingungen finde ich nun aber in dem Gesetze wegen der Trennung der Gerichtsbarkeiten; ich erblicke in demselben vielmehr eine regelmäßige, eine nothwendige Rückkehr zu dem Grundsatze, daß jedes Gesetz wirksam sein, daß jedes Verbrechen bestraft werden muß. Uebrigens verhehle ich der Kammer nicht, daß mir der Gesetz-Entwurf nicht vollkommen zufriedenstellend erscheint, daß ich Unterschiede in demselben gemacht zu sehen wünschte, und daß ich deren selbst welche vorschlagen, oder ein Amendement unterstützen werde. So liegt z. B. in der Bestimmung, die den Kriegs-Gerichten das Recht verleiht, über einen Theil des politischen Komplottes zu urtheilen, wenn dasselbe mit einer bewaffneten Rebellion in Verbindung steht, etwas Uebertriebenes. — Ich weiß, daß einige meiner Kollegen ein Amendement in Bezug auf diesen Paragraphen vorschlagen wollen; ich werde dasselbe unterstützen, da es zur Vereinfachung des Gesetzes beitragen soll. Ich gehe sogar noch weiter und bekenne, daß ich das Gesetz nicht als ein permanentes, ewiges betrachte; ich erkenne vielmehr in demselben nur eine vorübergehende Maßregel, einen, wenn ich mich so ausdrücken darf, legislativen Staatsstreich. (Ausbruch des Gelächters zur Linken.) Herr Odilon-Barrot: „Sehr gut, Sie geben dem Gesetze seinen wahren Namen." Andere Stimmen von der linken Seite: „Sie brandmarken das Gesetz im Voraus: der Name wird bleiben!" Herr von Lamartine: „Ich wiederhole, daß mir das Gesetz eher ein provisorisches als ein permanentes erscheint. Es ist eine nothwendig gewordene Maßregel, um die Bresche auszufüllen, die das Verdikt der Straßburger Jury in unsere Institutionen gemacht hat. Ich zweifle nicht, daß die Regierung sich beeilen werde, in dem Militär-Gesetzbuche Aenderungen vorzunehmen, die zu gleicher Zeit die Rechte des Civilisten vor der Jury und die nöthige Raschheit in dem militärischen Gerichts-Verfahren sichern. Dies ist aber nicht die gegenwärtig schwebende Frage; es fragt sich bloß, ob wir unter den jetzt bestehenden Verhältnissen existiren können. Wir sagen: Nein. Und ich sage um so zuversichtlicher Nein, als ich bei emsigem, historischem Forschen kein Land in Europa gefunden habe, das eine strenge militärische Gerichtsbarkeit entbehren könnte. Der ehrenwerthe Herr Dupin hat Rom citirt; aber Rom ist ein Argument zu unseren Gunsten. Rom hatte dasselbe Gesetz, das man uns vorschlägt; es erkannte oft in derselben Person ein bürgerliches und ein militärisches Vergehen. Der Angeklagte ward wegen des Civil-Vergehens vor den Civil-Richter, und wegen des militärischen Vergehens vor den Militär-Richter gestellt. (Unterbrechung.) Herr Odilon-Barrot: „Sie haben das Gesetz gar nicht verstanden!" Herr von Lamartine fortfahrend: „Und an dem Tage, wo Rom jenes beschützende Gesetz vergaß, an dem Tage, wo aufrührerische Generale und vor der Menge kriechende Kaiser das die militärische Disziplin aufrecht erhaltende Gesetz abschafften, gab es keine Republik mehr, und Rom ward geplündert und verwüstet! Herr Dupin hat ferner unsere eigene Zeiten, unsere Zeiten der Barbarei citirt. Ich kann aber nicht glauben, daß er dieselben ernstlich als Muster für unsere Kriminal-Gerichts-Ordnung, die durch Jahrhunderte, durch die Philosophie und durch die konstituirende Versammlung reformirt worden ist, aufgestellt hat. Endlich hat man auch England genannt. Ich bitte diejenigen, die England citirt haben, um Entschuldigung; aber sie sind der Frage nicht auf den Grund gegangen; sie kennen die englische Gesetzgebung in Bezug auf das Militär nicht. Zuvörderst erkennt das englische Gesetz gar kein stehendes Heer an; schon in der bloßen Existenz eines stehenden Heeres hat es eine zu große Gefahr für das Land erblickt. — Alljährlich votirt das englische Parlament, und gleichsam ausnahmsweise, die Existenz der Armee. Gleichzeitig aber votirt sie das Aufruhrgesetz eines der schärfsten und strengsten Gesetze, die es giebt. Ich würde es nicht wagen, einem Lande wie Frankreich, ein solches Gesetz vorzuschlagen. Was die Unmenschlichkeit betrifft, die man dem Gesetze vorwirft, so erlaube man mir, mein Herz zu erleichtern, und der Kammer bemerklich zu machen, daß ich in den Resultaten des Gesetzes gerade das Gegentheil erblicke. Mir erscheint nämlich, als nächste Folge desselben die nahe bevorstehende, unvermeidliche Milderung des Militair-Gesetzbuches, das man allgemein für übertrieben strenge hält, und die allmählige Abschaffung der Todesstrafe. Wenn es sich in der That oft ereignete, daß die Kriegsgerichte zum Tode verurtheilten, während die Civil-Gerichte freisprächen, so könnte man die Militairs nicht hinrichten. (Unterbrechung.) Eine Stimme: („Ein schönes Argument zur Vertheidigung des Gesetzes!") Man würde oft genöthigt sein, vier, fünf auch sechs Monate zu warten, bevor man die zum Tode verurtheilten Militairs mit den Civilisten konfrontiren könnte. Nun ist es aber gegen die menschliche Natur, daß der Zorn so lange anhält. Nach Verlauf von mehren Monaten würde man milder gestimmt sein, und Begnadigungen oder Milderungen der Strafe würden alsdann unvermeidlich. (Stimme zur Linken: „Also wollen Sie das Gesetz haben, um den Soldaten mehr Aussicht auf Ungestraftheit zu verschaffen?") Ich verlange keine Ungestraftheit, ich will nur keine Hinrichtungen; die Gesellschaft bedarf deren nicht. Ich wünsche nur solche Strafen, die zur Aufrechthaltung der Ordnung unumgänglich nöthig sind. (Herr Laffitte: „Und deshalb ziehen sie die Kriegs-Gerichte der Jury vor?") Man hat dem Gesetze noch vorgeworfen, daß es zur Anarchie in dem gerichtlichen Verfahren führe. Ich meinerseits erblicke die Anarchie ganz wo anders. Wenn militairische

Empörungen ungestraft bleiben, wenn rebellische Soldaten frei umhergehen, dann kann man wohl von Anarchie reden. Glauben Sie mir, m. H., der Boden steht noch nicht fest; es gähren noch Revolutionen in Europa. Ich weiß nicht, was die Zukunft unserem ruhmvollen und unglücklichen Vaterlande vorbehält: das Schicksal der Völker ruht in Gottes Händen; aber ich weiß, daß das Land nichts von gewaltsamen Revolutionen wissen will. Es will legislative Reformen; es will, daß eine zweite konstituirende Versammlung unsere Revolutionen schließe, wie eine erste dieselben eröffnete. (Sensation.) Ich wiederhole es, das Land will weder Revolutionen durch den Säbel, noch durch Straßen-Aufruhr. Wenn aber meinem Vaterlande neue Krisen bevorständen, so ziehe ich Volks-Revolutionen den Kasernen-Revolutionen hundertmal vor. Bei den ersteren, so furchtbar sie auch sein mögen, ist wenigstens ein Ende abzusehen. In der Anarchie, in den Volks-Bewegungen .... (Herr Arago: „Volks-Bewegungen und Anarchie sind zweierlei!") „Lassen Sie mich doch meinen Gedanken ausführen; wie ist das aber bei diesen beständigen Unterbrechungen möglich. Ich sage, daß aus der Anarchie, so furchtbar sie auch für die Freiheit sein mag, doch immer noch die Freiheit hervorgehen kann. Aber wenn das Militair seinen Eid vergißt und die Fackel der Empörung schwingt, dann sieht man nichts als Verachtung aller Gesetze und aller Rechte. Ich fürchte, wie gesagt, Volks-Revolutionen für ein Land weniger als Kasernen-Revolutionen; aber ich wünsche weder die einen noch die anderen. Ich will weder den Volks-Despotismus noch den Militair-Despotismus. Diese Gesinnung fasse ich in zwei Worte zusammen, die meinen ganzen Gedanken in sich schließen: Volks-Revolutionen so spät als möglich; Militair-Revolutionen — niemals!"

Spanien.

Madrid, 25. Febr. Der den Cortes vorgelegte Konstitutions-Entwurf besteht aus 81 Artikeln, von denen (außer den bereits mitgetheilten) folgende die wichtigsten sind: Die ganze Spanische Nation wird nach einem Gesetzbuche regiert. — Die Strafe der Konfiszirung des Eigenthums ist abgeschafft. — Jeder Deputirte, der ein von der Regierung besoldetes Amt annimmt, muß sich einer neuen Wahl unterwerfen. — Die Cortes können jedes Mitglied der Königlichen Familie, das zur Regierung unfähig ist, oder durch irgend eine Ursache sich der Krone unwürdig gemacht hat, von der Thronfolge ausschließen. — Die öffentliche Schuld steht unter dem Schutze der Repräsentanten der Nation. Ein Zusatz-Artikel bestimmt, daß die überseeischen Provinzen nach besonderen Gesetzen regiert werden sollen. Der Artikel, welcher die ProceresKammer in einen Senat verwandelt, wird allgemein getadelt und man glaubt überhaupt, daß die neue Konstitution nicht ohne große Aenderungen angenommen werden wird.

Mendizabal's Impopularität nimmt immer mehr zu. Durch sein Finanz-System, das in einer unbegrenzten Vorausnahme aller Staatseinkünfte, so wie in willkürlicher Einziehung alles Vermögens von Korporationen oder milden Stiftungen besteht, hat er sich allgemein verhaßt gemacht. Erst kürzlich bemächtigte er sich des Fonds des Bernhardiner-Hospizes. Jeden Tag suchen solche, die von seinen Maßregeln getroffen worden sind, oder sonst etwas gegen ihn haben, ihn beim Ausgehen aus seiner Wohnung abzupassen, um ihn, da sie nicht vorgelassen werden, mit ihren Beschwerden auf der Straße zu bedrängen. Er hat deshalb zur List seine Zuflucht nehmen und heimliche Ausgänge an seinem Hause anbringen lassen müssen, um jenen Drängern und Treibern zu entgehen. Doch ist es diesen letztern schon oft gelungen, seiner habhaft zu werden, und erst kürzlich zwang ihn einer, dessen Pferde, ohne alle Schadloshaltung, mit Gewalt requirirt worden waren, einen Entschädigungsbefehl zu unterzeichnen. Er that dies und gab einen Bon auf den Staatsschatz; doch half dies dem Eigner der Pferde nichts, denn da kein Geld im Schatze war, so wurde der Bon nicht ausgezahlt.

Das Bankett, welches dem Britischen Marine-Kapitain Maitland hier gegeben worden, bildet den Gegenstand aller Unterhaltungen. Es nahmen 36 Deputirte daran Theil. Die Fahnen Englands und Spaniens waren in dem Bankett-Saal aufgehängt, den man mit großem Geschmack dekorirt hatte. Dieses politische Diner fand in der Taubstummen-Anstalt statt, und es wurden in diesen sonst dem Stillschweigen gewidmeten Mauern zahlreiche Reden gehalten. Der Englische Botschafter führte den Kapitain Maitland mit pomphaftem Ceremoniell in den Saal ein. Das Musik-Korps spielte mehre Spanische und Englische Volkslieder: die Hymne Riego's, das God save the King, das Katalonische Lied Libertad sacro santa und das Rule Britannia. Die Reden, welche bei diesem Bankett gehalten wurden, sind merkwürdig. — Folgendes ist die Rede, welche der Englische Botschafter hielt: „Meine Herren, ich will mir die Freiheit nehmen, einige Worte in Spanischer Sprache an Sie zu richten, indem ich Sie um Nachsicht für meine Ausdrucksweise bitte. Wo das Herz spricht, können die Worte beredt sein, wenn sie auch nicht grammatikalisch sind. Das Vergnügen, welches ich empfinde, indem ich zu Ihnen spreche, beruht nicht auf persönlichen Rücksichten, sondern auf der Ehre, die ich habe, ein Land zu repräsentiren, das von großem Wohlwollen für Spanien und seine Nationalsache beseelt ist. Die Allianz zwischen Spanien und England, die sich, ich hoffe es, täglich fester und dauerhafter begründen wird, diese Allianz ist ein neuer und wichtiger Punkt in der Europäischen Politik. (Große Sensation. Es fiel auf, daß Frankreichs in der Rede des Englischen Botschafters gar nicht gedacht wurde.) Die Zeit ist gekommen, wo die Nothwendigkeit eines neuen Elements in dem Gleichgewicht der Macht fühlbar wird. Nirgends möchte sich dies Element so natürlich darbieten, wie in Spanien, in diesem Lande, wo Alles sich auf den nationalen Aufschwung hinkehren kann und muß. Wo sollte man es finden, wenn nicht in Spanien, sobald die flüchtigen Schatten, die seinen Glanz verdunkeln, verschwunden sein werden, sobald es seine Freiheiten wiedererobert, seine Unabhängigkeit gesichert und seinen Platz unter den Nationen wieder eingenommen haben wird? Wo diese Elemente finden, wenn nicht im Schooße einer Nation, deren Repräsentanten in einigen Monaten mehr für die Befestigung der öffentlichen Ordnung und für die Interessen einer wahren Freiheit gethan haben, als irgend ein National-Kongreß zu irgend einer Zeit; dessen Repräsentanten das Beispiel einer Mäßigung und Besonnenheit gegeben haben, die von den erfahrensten Nationen, von den berühmtesten parlamentarischen Körpern beneidet werden könnten? Dies Element wird besonders in dem fest mit England verbündeten Spanien von Bestand sein. Beide Länder sind dazu bestimmt, sich eng mit einander zu vereinigen, und in ihrer innigen Freundschaft gegenseitige Vortheile zu finden. England hat große politische Interessen zu bewahren, es hat große Handels-Interessen zu fördern und zu erweitern. (Tiene vastos intereses comerciales que promover. Bewegung und Zeichen der Aufmerksamkeit.) Sein theuerster Wunsch ist es daher, daß Spanien mächtig sei, um unabhängig zu sein und dem Einfluß und der Macht anderer Nationen ein Gegengewicht darbieten zu können. Sein Wunsch ist, daß Spanien sich bereichere, weil England mehr daran liegen muß, mit dem Reichen als mit dem Armen Handel zu treiben. Spanien bekennt sich zu denselben Ansichten, es muß also auch dieselben Wünsche hegen. Wenn nun alle unsere Interessen sich verschmelzen, wer könnte da an dem Erfolge zweifeln, den unsere vereinten Anstrengungen über die Unwissenheit und den Despotismus davontragen müssen. (Beifall.) Dies, meine Herren, sind die Gründe, weshalb ich die Sache Spaniens als Englands eigene Sache ansehe, und ich bin vollkommen überzeugt, daß, je fester die beiden Länder sich mit einander verbünden, desto glücklicher und mächtiger sie sein und desto mehr die anderen Nationen sich dazu werden Glück wünschen können, denn unser Ziel ist eine gute Regierung, und die Grundsätze, die wir vertheidigen, sind die, welche zur Wohlfahrt und Glückseligkeit des Menschengeschlechts führen." (Beifall.) — Herr Zumalacarreguy, der jetzige Präsident der Cortes, erwiderte: „Ich glaube, erklären zu können, daß der Kongreß der Spanischen Nation nie vergessen wird, was er der Englischen Nation verdankt." (Beifall.) Nach einigen Worten des Herrn Olazaga, der damit beauftragt war, die Rede des Englischen Botschafters zu beantworten, brachte Herr Muguiro einen Toast auf die Prinzessin Victoria aus, und Herr Vila sagte: „Meine Herren, die Politik, welche das Englische Kabinet mit Hinsicht auf uns angenommen hat, ist eine aufrichtige und redliche Politik: es legt unsere Traktaten ohne Rückgedanken und ohne Winkelzüge aus; es sieht die Spanische Nation und die Königin Isabella II. in voller Wahrheit als seine Verbündeten an; die Grundsätze der bürgerlichen Freiheit sind der Kitt seiner Regierung. Waffen, Soldaten, Alles wird uns mit großmüthiger Hand von dieser Nation dargeboten, die unsere Sache als die der liberalen Prinzipien in der ganzen Welt betrachtet. Lassen Sie uns, meine Herren, diese Treue anerkennen, das Prinzip annehmen und auf das Wohl des Englischen Kabinets trinken, welches die Interessen seines Vaterlandes so wohl versteht, indem es das unsrige begünstigt." Herr Infante brachte folgenden Toast aus: „Auf das Wohl der Engländer, die vor noch gar nicht langer Zeit mit uns bei Talavera und bei Vittoria für die Unabhängigkeit Spaniens kämpften!" Kapitain Maitland: „Den Spanischen Damen, die durch Unterstützung der Verwundeten zur Befreiung von Bilbao beigetragen!" Herr Alvaro: „Dem Präsidenten der Cortes, Herrn Zumalacarreguy! Seine Verwandtschaft mit dem Oberfeldherrn und glühendsten Anhänger des Don Carlos und sein Vorsitz in den Cortes beweisen im Angesicht der Welt die politische Toleranz des Spanischen Volks." Herr Acevedo: „Auf daß Englands und Spaniens Fahnen sich niemals trennen mögen!" Herr Villiers erklärte schließlich, daß die Gesinnungen, deren Ausdruck er hier empfange, seiner Regierung, Spanien gegenüber, zur Richtschnur dienen würden, und die Versammlung trennte sich um 11 Uhr Abends. Jeder Gast empfing eine von den Taubstummen gedruckte Karte, auf der folgende Worte standen: „Herr Villiers und Herr Maitland, von den Deputirten der Spanischen Nation eingeladen, haben diese Anstalt am 20. Februar 1837 mit ihrer Gegenwart beehrt."

Man erfährt in Madrid noch immer neue betrübende Details über das Treffen bei Bunol. (Siehe das gestrige Blatt Bresl. Zeitung.) Der Brigadier Aznar ist mit 40 Offizieren erschossen worden, und nur etwa 40 bis 50 Flüchtlinge sind von dem ganzen Corps entkommen, um die Nachricht von der Niederlage nach Valencia zu bringen. Man fürchtet jetzt, daß Valencia belagert werden wird, wie dies bereits mit Morella und dem Schlosse Sagonte der Fall ist, die beide nur von den Bewohnern vertheidigt werden.

Die Debats enthalten einen ausführlichen Artikel über die Fortschritte der Karlisten im Königreich Valencia. Es bestätigt sich, daß Forcadell die Christinos am 19. Februar total geschlagen hat. Forcadell kam von der Raub-Expedition nach der Mancha zurück und führte an 500 Wagen und ganze Viehheerden mit sich. Diese Beute schickte er, als sich die Christinos sehen ließen, unter einer Eskorte von 400 Mann voraus; er selbst griff dann den Feind bei Bunol an. Es dauerte aber nicht lange, so suchten die Christinos ihr Heil in der Flucht. Die Kavalerie sprengte über Hals und Kopf davon und machte erst eine Stunde vor Valencia Halt. — (Die Debats bemerken, es sei ihnen sehr peinlich, so fatale Dinge von ihren guten Freunden, den Christinos, berichten zu müssen; sie bedauern auch, daß man zu Madrid gar nicht sicher sei vor einer Invasion des Feindes!)

Portugal.

Porto, 14. Februar. Das Monument, welches in der Kirche der Lapa, an der rechten Seite des Hauptchors und des Hochaltars zur Aufbewahrung des Herzens Dom Pedro's errichtet ward, ist jetzt vollendet. In Folge dessen fand am 12ten d. in dieser Kirche eine feierliche Messe statt, welcher sämmtliche Behörden der Stadt, wie ein sehr zahlreiches Publikum beiwohnten. Das Herz, welches bisher in einer einfachen Umhüllung dastand, befand sich auf einem prachtvollen Sarkophage vor dem Hochaltare, um nachher wieder beigesetzt zu werden; eine Wache von der Bürger-Garde steht immer dort mit gesenktem Gewehre. Dom Pedro ist immer noch — vielleicht nur weil er jetzt todt ist — der Liebling des hiesigen Volks, und doch steht noch kein Monument zu seinem Andenken — dieses kirchliche, von der Brüderschaft der Kirche erbaute, ausgenommen. Projekte sind freilich schon viele gemacht, eins auf dem nach ihm benannten Platze vor dem Stadthause zu errichten, aber so extravagant, daß etwas derartiges entweder nie begonnen, oder welches hier mit den meisten Werken der Art der Fall ist, nie vollendet wird. — Vor einiger Zeit stürzte sich hier ein erst kürzlich aus Bahia zurückgekommener wohlhabender Mann, der unter Dom Miguel hatte fliehen müssen, von einem Spaziergange über eine Mauer in eine schauerliche Tiefe daneben hinunter. Von einer derartigen Thatsache nehmen sonst die hiesigen Zeitungen keine Notiz; aber

dieser Mann hatte schon in Bahia in einem Testamente 100 Milreis zu einem Monument für Dom Pedro in Porto zu errichten ausgesetzt, wenn zur Schande der Stadt noch keines errichtet sei, sonst für jeden anderen Ort, wo man eines errichten werde. Nun soll der Mann sich hinuntergestürzt haben, aus Kummer, daß die von Dom Pedro seinem Volke gegebene Charte von diesem verschmäht worden sei! so erzählen die Zeitungen der Pedroiten. — An Dekreten läßt es die jetzige Regierung nicht fehlen, es erscheinen dergleichen fast täglich, zum Theil über die wichtigsten Gegenstände. Schulen, Akademieen für Künste und Wissenschaften ꝛc. werden creirt, ohne Weiteres, wie in Frankreich, wo die Gebrüder Passos, während der Herrschaft Dom Miguel's lebten, als ob auch hier schon die wesentlichen Grundbedingungen und tüchtige Lehrer wären. Für Lissabon, Coimbra und Porto ist eine Professur der deutschen Sprache und Literatur dekretirt; mit der Ausführung gehts wohl, wie mit der für Lissabon vor 2 Jahren bestimmten. (Allg. Z.)

Amerika.

Der Mexikanische Geschäftsträger zu Paris hat bei Gelegenheit der letzten Botschaft des Präsidenten Jackson nachstehendes aus Mexiko erhaltenes Schreiben der Redaktion des Journal du Commerce zugesandt: „Mexiko, 10. Jan. 1837. Als der hiesige Amerikanische Gesandte mit unserer Regierung über die Reklamationen des Washingtoner Kabinettes unterhandelte, proklamirten die Bewohner Ober-Kaliforniens, nach dem Beispiele der Kolonisten in Texas, ihre Unabhängigkeit von der Mexikanischen Republik und wurden dabei von vier Amerikanischen Kriegsschiffen unterstützt, welche sich auf dem stillen Meere befanden, und deren Waffen und Munition dazu dienten, die Behörden unserer Regierung, die sich der Empörung zu widersetzen versuchten, zu vertreiben. Die Mexikanische Regierung, von allen diesen Ereignissen unterrichtet, verlangte von dem Gesandten, Herrn Ellis, Explikationen, der solche nicht allein nicht geben zu müssen glaubte, sondern auch nicht einmal den Empfang der Note des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten anzeigte. Nach Verlauf mehrer Tage erbat sich der Letztere in sehr gemessenen Ausdrücken eine Antwort; aber Herr Ellis beschränkte sich darauf, seine Pässe zu verlangen, die ihm auch sogleich ertheilt wurden. Es fragt sich nun, wie die Amerikanische Regierung das Benehmen ihres Gesandten und der vier Kriegsschiffe rechtfertigen wird."

Miszellen.

(Für Jagdfreunde) die Nachricht, daß einer der gefeiertsten Jäger Schlesiens, der Königl. Forstrath und Major, Ritter ꝛc., Herr v. Rochow, am 11. März in dem Scheidelwitzer Oderwald-Revier bei einer Pürschfahrt bereits eine Waldschnepfe geschossen hat.

(Heiraths-Antrag eines Ehelosen, der Jedem, welcher eine passende Partie für ihn finde, ein Geschenk von 1000 Dollars verspricht.) Nordamerikanische Blätter melden: „Ich bin geboren im Jahre 1808 im Nordwesten dieses Landes. Ich machte 5 Feldzüge, nahm 3 Skalps (Schädelhäute) und war siebenmal im Begriff zu heirathen. Ich besitze 18,000 Dollars, 10,000 in Gütern, 8000 in baarem Gelde. Meine Mängel sind folgende: Ich habe Mäler auf der rechten Wange und über dem linken Auge, auch habe ich in einem Duelle einen Finger verloren und im Gehen hinke ich etwas. Im Uebrigen gleiche ich in allen Punkten den andern Menschen. In der Politik bin ich gemäßigt, in der Religion Freidenker. Ich trinke jezuweilen Wein und mag die Kälte nicht leiden. Das schöne Geschlecht darf versichert sein, in mir einen Anbeter zu finden, besonders kann dies eine Frau überzeugt sein, die sich dazu versteht, nur mich zu lieben. Ich wünsche eine Frau von 20 bis 35 Jahren, am liebsten eine Wittwe. Alle leichtsinnigen, vergnügungssüchtigen, Thee trinkenden, ohne Unterlaß plappernden, nie denkenden, zu jungen oder zu alten Frauenzimmer thun gut, sich nicht zu melden."

(Neuigkeiten aus Paris.) Herr von Rothschild hat bei einem der ersten hiesigen Silber-Arbeiter 12 Dutzend Messer, Gabel und Löffel mit Verzierungen im Geschmack der Zeit der Wiedergeburt der Künste bestellt. Jedes dieser Couverts wird 500 Fr. kosten, also 72,000 Fr. für das Ganze. Diese Couverts gehören zu einem Tafel-Service, welches durchweg in derselben Art gearbeitet ist. — Mlle. Mars hat einen neuen Kontrakt mit dem Théâtre francais abgeschlossen, das sich nicht gescheut haben soll, ihr statt der bisherigen 20,000 Fr. von jetzt an jährlich an fixer Gage 30,000 Fr. zu bewilligen. — Die beiden Opern Meyerbeer's, „Robert der Teufel" und „die Hugenotten," haben, einem hiesigen Blatte zufolge, der Verwaltung der großen Oper bis jetzt die Summe von 2 Millionen Fr. eingetragen.

(Zu Kosciuskos Denkmal.) Das Monument, welches der Oberst Zeltner dem General Kosciusko in der Nähe von Paris errichtet hat, besteht aus einem Erdhügel, der, den Statuten zufolge, jährlich um eine gewisse Quantität erhöht oder vergrößert werden muß. Auf diese Weise wird das Monument niemals untergehen, und das Andenken Kosciusko's der spätesten Nachwelt aufbewahrt bleiben. Von den dafür gesammelten Subscriptionen ist ein Fond gebildet, aus dem die Arbeiter die Erde auftragen, bezahlt werden. Da noch Ueberschüsse bleiben, so soll eine kleine Kolonie polnischer Familien in der Nähe angelegt werden, und diese daraus Unterstützung erhalten.

Theater.

Eine komische Oper von Scribe und Auber ist in unserer Zeit ein Ereigniß, und wir freuen uns nicht nur über das Erscheinen „des Liebestrankes" (le philtre), welcher vorgestern auf hiesiger Bühne zum erstenmal gegeben wurde, sondern auch darüber, daß ein verehrter Mitarbeiter dieser Ztg. schon vor längerer Zeit auf den Donizettischen elisir d'amore hinwies, und so vielleicht, wenn auch keine italienische, doch eine französische opera bussa herbeischaffen half. — Es liegt im Interesse vieler Zeitungsleser, die das Theater nicht besuchen, den Inhalt in Kürze zu erfahren. Ein Bauernbursche (Jerome) liebt unglücklich seine Herrin (die reiche Pächterin Terezine), die ziemlich kokett den Unglücklichen, den sie wohl leiden kann, plagt, indeß sie von einem prahlerischen Sergeanten (Jolicoeur), welcher mit seinem Kommando in dem Dorfe garnisonirt, sich den Hof machen läßt, und zwar so stark, daß bereits das Festmahl, welches der Hochzeit vorangehen soll, stattfindet. Indessen wäre Jerome der Verzweiflung anheimgefallen, hätte ihn nicht ein Wunder darüber hinweggeführt. Ein Quacksalber (Doktor Fontamoroso) mit einer Universalmedicin welcher unter anderm ein achtzigjähriger Junggeselle noch die Vaterschaft verdankt, versehen, kommt mit seiner wandelnden Apotheke in das Dorf und erhebt seine Marktschreierei. Von ihm erlangt der unglückliche Jerome einen Liebestrank (ein Fläschchen lacrima Christi), welcher ihm binnen 24 Stunden die reiche Pächterin geneigt machen soll. Das Mittel scheint schon zu wirken, als die Pächterin sich plötzlich entschließt, noch vor Sonnenuntergang den Sergeanten zu heirathen. Jetzt erhält Jerome gar eine Liebestinktur, diese wirkt unfehlbar, denn es lieben ihn jetzt nicht nur alle Mädchen des Dorfes, sondern auch die Pächterin. Er glaubt nun an die Unfehlbarkeit des Trankes, der allerdings insofern seine Wirkung that, als der Zufall, oder der gewöhnliche Lauf der Dinge, welcher mit demselben Hand in Hand ging, dem Burschen die Pächterin wie alle Dorfschönen geneigt machte. Jetzt glaubt Doktor Fontamoroso selbst an die Wunder seiner Medizin, und zwar im vollen Ernste. Diese Ironie, welche so wie die wahrhaft komischen Scenen das Sujet belebt, ist geistreich genug, und doch wieder so populär und für alle Zeiten und Völker, welche den Namen „Aerzte" kennen, durchaus verständlich, um die heiterste Unterhaltung hervorzubringen. Die Scribesche Anordnung des Stoffes ist dabei außerordentlich geschickt, und die Musik, bei aller Einfachheit, ganz und gar edel und graziös. Es mag freilich ein an strenge musikalische Arbeit gewohntes Ohr die (zum Theil auch triviale) Ouverture sehr unbedeutend gefunden haben, allein selbst dieses dürfte im Verlaufe der Oper, bei der heitersten und leichtfertigsten Musik vielfache Befriedigung erfahren. Auber ist nicht nur humoristisch, er ist auch charakteristisch gewesen. Den prahlerischen Sergeanten erkennt man jedesmal durch den großartigen Anlauf, den die Musik bei seinem Erscheinen nimmt. Doktor Fontamoroso singt seine Arie auf ächt marktschreierische Weise, einförmig auf demselben Tone fort, indeß das Orchester mit seinen leicht scherzenden Figuren ihn zu ironisiren scheint. Findet man in der Musik auch Reminiscenzen aus frühern Auberschen Opern, so sind diese Melodieen wieder so nett herausgeputzt, so pikant instrumentirt und durch interessante harmonische Verbindungen unterstützt, daß man sie gern hört und für neu hinnimmt. Einfach und reizend sind z. B. schon die ersten Couplets, die Erzählung vom Liebestrank enthaltend, sehr sehnsüchtig die Wiederholungen des Refrains durch den Chor; wie tändelnd und nekkend ist das Duett zwischen Jerome und Terezine und das folgende Terzett! Der erste Akt ist in Handlung und Musik der interessanteste, doch enthält auch der zweite viel Schönes, unter anderen das Duettchen zwischen Terezine und Fontamoroso, so wie die Scene zwischen Jerome und den Mädchen, die dem (wie sie glauben) reich gewordenen Burschen gewaltig mit ihrer Gunst zusetzen. Diese Scene bildet zugleich eine gute Antithese zu der Nummer zwischen denselben Personen im ersten Akt. — Herr Musik-Direktor Seidelmann hat die Oper so gut einstudirt, daß wir nicht, wie vom Schauspiele oft getadelt worden, eine bloße Generalprobe hörten. Der leichte Vortrag im Orchester, welchen die französische Musik erfordert, ist sehr zu loben, einige Ungleichheiten und Unsicherheiten in den ersten Violinen werden sich bei den Wiederholungen wohl verlieren. Der Chor war beinah immer rein und kräftig, ohne zu schreien. Die vier Hauptpartieen sind fast in jedem Momente interessant, und ihre Darstellung muß von dem Edlen und Graziösen, was in einem guten französischen Lustspiel im Original (nicht in der Uebersetzung) vorherrschend ist, das Colorit borgen, um uns ebenso geistreich und zierlich als wahr zu unterhalten. Herr Wiedermann (Fontamoroso) traf diesen französischen Ton am richtigsten, weshalb wir ihn bitten müssen, mit fester Konsequenz an seiner marktschreierischen Noblesse zu halten, und keinen Moment zu übertreiben, auch die erste Arie mit mehr Besonnenheit und Ruhe vorzutragen, dieselbe muß eine bestimmtere Wirkung hervorbringen. Von dem Gesange der Mad. Meyer, (Terezine), des Herrn Hauser (Jolicoeur) und des Herrn Schmidt (Jerome) ist nur Gutes zu sagen, und die Leichtigkeit und Korrektheit ihres Vortrages aller Anerkennung wersh. Sie wußten überdieß allen ihren Gesängen viele Bedeutung zu geben. Etwas mrhr Grazie darf indessen Jerome entwickeln; ein Charakter verliert nicht, wenn man ihn auch nach dem Maaßstabe, wie Aubers Musik graziös ist, veredelt, er wird dadurch nur poetischer, und eben deshalb noch wahrer. Herr Schmidt hat übrigens heute als Regisseur debutirt. *) Die Oper war zahlreich besucht und gefiel sehr.

*) Wäre es nicht zweckmäßig, so wie den Musikdirektor, auch jedesmal den Regisseur auf den Theaterzetteln anzugeben? Wir haben deren, so viel ich weiß, gegenwärtig viere, nämlich: die Herren Haake, Neustädt, von Perglaß und Schmidt.

13. — 14. März.	Barometer Z. L.	Thermometer. innres.	äußeres.	feuchtes.	Wind.	Gewölk.
Abd. 9 U.	27" 7,31	+ 5, 0	+ 4, 6	+ 3, 0	S. 25°	Federgewölk
Morg. 6 U.	27" 8.83	+ 3, 9	+ 1, 1	+ 0, 7	S. 3°	überwölkt
" 9 "	27" 9,66	+ 4, 0	+ 2, 7	+ 1, 8	NNW. 3°	" "
Mtg. 12 "	27" 10 21	+ 4, 8	+ 5, 0	+ 3, 3	NW. 0	" "
Nm. 3 "	27" 10,53	+ 5, 0	+ 7, 0	+ 5, 1	NW. 0	" "

Minimum + 1, 1 Maximum + 7, 0 (Temperatur.) Oder + 0, 0

Redakteur: E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 63 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch, den 15. März 1837.

Theater-Nachricht.
Mittwoch den 15. März: Der Verschwender. Zaubermährchen mit Gesang in 3 Abtheilungen, von F. Raimund.

H. 18. III. 6. Tr. □. I.

Gewerbeverein.
Chemie für Gewerbetreibende; Donnerstag den 16ten März Abends 7 Uhr. Sandgasse Nr. 6.

Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung unserer Tochter Caroline mit dem Kaufmann Herrn Herrmann Altmann aus Wartenberg, beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 14. März 1837.
A. Rawitz und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Caroline Rawitz.
Herrmann Altmann.

Funfzigjährige Ehe-Jubelfeier.
Am 5ten d. M. wurde uns das hohe Glück zu Theil, in der Mitte unserer Kinder, Enkelkinder, Verwandten, Freunden und hohen Gönnern, unsere goldene Hochzeit, zunächst solenn kirchlich und dann in fortgesetzter würdiger Weise im häuslichen Kreise bei erwünschtem Wohlsein nach froh durchlebter funfzigjähriger Ehe gemüthlich feiern zu können, welches frohe Ereigniß mit Vergnügen unsern entfernten lieben Verwandten und Freunden hiermit anzeigen:
Groß-Strehlitz, den 8. März 1837.
Christian Klawitter,
pens. Königl. O.L.-Gerichts-Executor.
Sophie geb. Benken.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute früh 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau, von einem gesunden Mädchen, beehrt sich ganz ergebenst anzuzeigen:
Glogau, den 13. März 1837.
v. Panwitz,
Lieutenant im 7. Regt.

Todes-Anzeige.
Am 11ten d. Mts. entschlief zu Schmiedeberg nach mehrtägigem Leiden an dem Zusammentreffen von Brustwassersucht und einer wegen eingetretener Brucheinklemmung nöthig gewordenen Operation, unser geliebter Vater, Bruder, der Rathsherr und Fabrikant Rudolph Brüngger, in dem Alter von 52 Jahren, welches wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme hiermit bekannt machen.
Die betrübten Kinder und Geschwister des Verewigten.

Am 5ten d. entriß mir der Tod, nach zweimonatlichen namenlosen Leiden an der Luftröhrenschwindsucht, meine zweite, innigstgeliebte Tochter Wilhelmine Natalie, in einem Alter von 18 Jahren und 11 Monaten, welches Freunden und Verwandten bekannt gemacht wird. Ihrer stillen Theilnahme versichert sich:
J. G. Zölffel.

Concert-Anzeige.
Das auf heute angekündigt gewesene Concert des Unterzeichneten findet eingetretener Umstände wegen
Freitag den 17. März,
im Saale des Hôtel de Pologne,
Abends 7 Uhr,
statt, und sind Billets à 15 Sgr. in der Musikalien-Handlung des Herrn Cranz (Ohlauerstrasse) zu haben. An der Kasse ist der Preis 20 Sgr.
W. Schlick,
Violoncellist, königl. Sächs. Kammer-Musikus.

Die Verlagsbuchhandlung von Graß, Barth und Comp. in Breslau gestattet sich bei dem bevorstehenden Lektionswechsel in den resp. Unterrichts-Anstalten von Neuem auf nachstehende, in ihrem Verlage erschienenen, zumeist längst beifällig aufgenommenen Werke aufmerksam zu machen.
(Fortsetzung.)

Knie, J. und Melcher, J. M., alphabetisch-topographisch-statistische Uebersicht aller Orte der Provinz Schlesien 2 Rthl. 15 Sg.
— — Kurze geograph. Beschreibung v. Preußisch-Schlesien, der Grafschaft Glatz und der Preuß. Markgrafschaft Ober-Lausitz. Zum Gebrauch für Schulen. Erstes Bdch. 8. 8 Sgr.
— — desselben Werkes zweites Bdch. 8. 15 Sg.
— — Neuester Zustand Schlesiens. Ein geographisch-statistisches Handbuch in gedrängter Kürze und aus Original-Quellen bearbeitet für Schlesiens Jugend und Freunde der Länderkunde. 8. geheftet. 5 Sgr.
Latzel, J. J., Elementar-Lesebuch, oder Leitfaden, auf die natürlichste u. geschwindeste Weise mit Hülfe der Lesetafel zum Lesen und Rechtschreiben zu gelangen. 7te Aufl. 8. 1½ Sg. n.
Morgenbesser, M., Schulgesänge zum Gebrauch für Volksschulen. 3te verb. Aufl. 8. geheftet. 2 Sgr.
— — Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament, mit nützlichen Lehren begleitet, besonders für Bürger- und Landschulen. 17te Aufl. 8. 6 Sgr.
— — Anweisung zum richtigen Gebrauch und zum Verständniß der biblischen Geschichte. 2te Aufl. 8. 10 Sgr.
— — Aufgaben zur Erlernung und Uebung der im bürgerl. Leben vorkommenden Rechnungsarten, drittes Heft. 8. geb. 6 Sgr.
Die Auflösungen hierzu. 8. geheftet. 3 Sgr.
☞ Das erste Heft in dritter Auflage, so wie das zweite in zweiter Auflage dieser Aufgaben befindet sich bereits unter der Presse.
Prudlo, Beispiele zur Einübung der bürgerlichen Rechnungsarten. Dritte ganz umgearbeitete und sehr vermehrte Aufl. 10 Sgr.
— — Lehrbuch der körperlichen Geometrie oder der Stereometrie, mit Rücksicht auf die Knie'sche Modellen-Sammlung für seine Schüler, vorzüglich aber zum Selbstunterrichte abgefaßt. — Mit 6 Figuren-Tafeln. 8. 1 Rthlr.
— — Lehrbuch der ebenen Trigonometrie zum öffentlichen Gebrauche und zum Selbststudium, mit einem zugehörigen Anhange der Theorie der Logarithmen. Mit 1 Kpf. 25 Sgr.
— — Lehrbuch der ebenen Geometrie, zunächst für seine Schüler und auch zum Selbstunterricht abgefaßt. Mit 6 Figuren-Tafeln. 8. 1 Rth.
(Wird fortgesetzt.)

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Ferdinand Hirt.

Stuttgart. So eben erschien und wird fortwährend in allen Buchhandlungen,
in Breslau und Pleß bei Ferdinand Hirt
(Breslau, Ohlauer Straße Nr. 80.)
Subscription angenommen auf die:

Deutsche Vaterlandskunde.
Ein
Hand- und Hausbuch von und für Deutschland und die angrenzenden Länder
und
Wegweiser für Reisende und Geschäftsmänner aller Klassen.
Nach den neuesten Quellen bearbeitet
von
Dr. Rüchele.
Dritte Lieferung.
Subscriptions-Preis 15 Sgr.

Männer vom Fach überzeugten sich nach kurzer Prüfung, daß sich dieses Werk, nicht nur durch Genauigkeit und strenge Auswahl, sondern auch durch eine Mannigfaltigkeit und Reichhaltigkeit auszeichnet, wie noch kein Buch existirt und wie es nur bei Benützung der besten und verschiedenartigsten Hülfsmittel zu erzielen möglich war; — daß das Werk überhaupt keines von denen ist, womit das Publikum in der letzten Zeit so oft hintergangen wurde, und wo die Ausgabe in Lieferungen nur darauf berechnet war, über den eigentlichen Umfang und den zu machenden Aufwand zu täuschen.

Bei der umfassenden Tendenz dieses Werkes:
1) als Wegweiser durch Deutschland, die Niederlande, Schweiz, Ungarn 2c.
2) als Handels-Geographie dieser Länder,
3) als Adreßbuch und Münz-, Maaß- u. Gewichtskunde 2c.
können wir es nicht nur dem speziell berührten Fabrik- und Handelsstande deutscher Zunge, sondern auch allen Postbeamten, Reisenden, Lehrern, so wie jedem Gebildeten, als ein nützliches Handbuch, empfehlen, um so mehr, als der reichhaltige Stoff, bei aller Ausführlichkeit, auf den geringst möglichen Raum (etwa 12 Lieferungen) zusammen gedrängt, die pecuniären Kräfte nicht zu sehr in Anspruch nimmt, wir auch das Werk mit 8 Stahlstichen, einer Post- und Reisekarte und am Schlusse mit einem Supplement gratis bereichern, daß bis zum vollständigen Erscheinen (Ende 1837) fortgeführt, den Werth des Werkes für lange Zeit bleibend erhält. — Auch ist jede Buchhandlung, (in Breslau und Pleß die obengenannte), in den Stand gesetzt, auf 10 Exemplare ein Frei-Exemplar zu bewilligen.
L. F. Rieger & Komp.

Bei C. W. Fröhlich & Komp. in Berlin ist erschienen und
in Breslau und Pleß bei Ferd. Hirt,
so wie in allen anderen Buchhandlungen daselbst zu haben:
Lehmann, J. F., tabellarisch-geographische Uebersicht des Preuß. Staats; ein Handbuch für Geschäftsmänner, Kaufleute, Staatsbeamte u. Schulen. Br. 1 Thlr.
(Schulen erhalten einen angemessenen Rabatt.)

Apostoli arsakyi,
Epirotae,
commentatio de piscium cerebro et medulla spinali, scripta auspiciis et ductu J. F. Mekkelii, denuo edita fragmentis de eadem re additis ab G. G. Minter. Cum tabulis III.
In allen deutschen Buchhandlungen à 15 Sgr. zu haben: in **Breslau u. Pleß bei Ferd. Hirt.**

Im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs zu Weimar ist erschienen und bei
Ferdinand Hirt in Breslau und Pleß,
(Breslau, Ohlauerstraße Nr. 81)
zu haben:
Geologische Karte,
oder synoptische Uebersicht des Zustandes der Erde in ihren verschiedenen Altern auf eine Untersuchung von Thatsachen gegründet. Mit kolorirtem Profil der Gebirgsformationen nach vier Epochen der Geologie. Ein Blatt in gr. Imperial-Folio. 15 Sg.

Synoptische Uebersicht
der Säugethiere. (Mammalia.)
Nach Cuvier's Klassifikation.
Ein Blatt in gr. Imper.-Folio mit 151 Abbildungen. 22½ Sgr.

Synoptische Uebersicht
der Vögel. (Aves.)
Nach Cuvier's Klassifikation.
Ein Blatt in gr. Imper.-Folio mit 136 Abbildungen. 22½ Sgr.

Köpfe
aus Gemälden vorzüglicher Meister
nach sorgfältig auf den Originalen durchgezeichneten Umrissen in der Sammlung v. Louise Seidler.
Zum Gebrauch für Zeichenschulen
lithographirt von J. J. Schmeller.
Erste Lieferung. Nr. 1—6.
gr. Imper.-Fol. 1 Rthl.

An alle Buchhandlungen wurde versandt und ist in Breslau bei Herrn Ferd. Hirt vorräthig:

Taschenbuch der Hautkrankheiten nach dem Willen-Bateman'schen Systeme. Mit Berücksichtigung der neuesten Schriften über Hautkrankheiten, nebst übersichtlichen Tabellen und einem Anhange, die Syphiliden enthaltend. Zum Gebrauch für angehende Aerzte bearbeitet und herausgegeben von **Dr. Ludw. Calmann.** Leipzig, Kollmann. Gebunden 1 Rthlr.

In der Buchhandlung von **Ferdinand Hirt in Breslau,** (Ohlauer Straße N. 80) und in Pleß ist zu haben:

Ueber das Kopfweh, die Migräne und den Gesichtsschmerz in pathologischer und therapeutischer Hinsicht. Nach Hume Weatherhead, Dr. Martin, Sir Halford u. Anderen. Gr. 12 (12½ Sgr.)

Dr. Weatherhead und Dr. Martin fanden darin, daß sie an den genannten Uebeln selbst schmerzlich litten, eine ernste Veranlassung, ihre Natur zu studiren und ihre Heilung aufzufinden. Ihre Mittheilungen sind rein praktisch und auch Nichtärzten nicht blos verständlich, sondern gewiß auch sehr heilsam. Ausgezeichnete Aerzte haben diese Mittel mit Erfolg angewendet.

Bekanntmachung.

Am 25. Februar d. J. ist aus dem Ohlaufluß am Hause Nr. 12 der goldenen Radegasse, ein bereits in Verwesung übergegangener weiblicher Leichnam gezogen worden. Derselbe war mit einer roth und blau, breit gestreiften Kattun-Jacke, mit braunem Grunde, einem schwarz seidenen alten Halstuch mit Franzen, langem blauen Flanellrock, einer roth und weiß gestreiften Schürze, einem Paar schwarzen Strümpfen mit blau eingefaßten Strumpfbändern, einem Paar auf dem Fußblatt zugeschnürten Schuhen, einem roth gestreiften, vorn mit einem Leinwandfleck versehenen Unterrock, und einem Hemde von mittlerer Leinwand bekleidet. Dieß bringen wir zur öffentlichen Kenntniß und fordern zugleich alle Diejenigen, welche über die Identität des Leichnams Auskunft zu geben vermögen, zur ungesäumten Anzeige auf.

Breslau den 3. März 1837.

Das Königliche Inquisitoriat.

Aufgebot.

In unserm Pupillen-Depositorium wird eine Baron von Stillfriedsche Waisenkasse verwaltet. Die Gläubiger derselben werden aufgefordert, in dem auf den 22. Mai d. J. Vormittags 9 Uhr an der Gerichtsstelle zu Friedersdorf anstehenden Liquidationstermine ihre Ansprüche anzumelden und nachzuweisen. Wer sich in dem Termin nicht meldet, wird mit allen seinen Ansprüchen an die Kasse ausgeschlossen und der Bestand derselben von 289 Thalern 4 Pf. den erschienenen Gläubigern, ev. dem Königl. Fiscus als herrenloses Gut zugesprochen werden.

Gellenau bei Lewin den 27. Februar 1837.

Major von Hochbergsches Gerichts-Amt der Herrschaft Friedersdorf.

Richter.

Ediktal-Citation.

Von Seiten des unterzeichneten Gerichts-Amts werden nachbenannte verschollene Personen, und zwar:

a) Der am 22. August 1762 geborne Sohn des zu Geppersdorf verstorbenen Bauers Paul Arndt, Namens Michael, welcher seit dem Jahre 1795 verschollen und zuletzt aus Herrnstädtel im Oesterreichischen, wo er als Lohnkutscher gewesen, die letzte Nachricht ertheilt;

b) die am 18. April 1774 geborne Tochter der Schneiderwittwe Gottschalk, Namens Anna Maria aus Rautke, welche seit dem Jahre 1806 verschollen;

c) der am 15. May 1791 geborne Häuslersohn Namens Franz Laqua aus Tillowitz, der seit dem Jahre 1809 oder 1810 verschollen,

so wie ihre etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer ad terminum

den 17ten Oktober 1837

hierdurch vorgeladen, und haben dieselben sich entweder vor oder in dem Termine schriftlich oder persönlich in dem hiesigen Gerichtslokale zu melden und die weitere Anweisung zu erwarten, widrigenfalls sie für todt erklärt, und ihr zurückgelassenes im Deposito befindliches Vermögen von circa 120 Rthlr., 22 Rthlr., und 20 Rthlr. bestehendes Kapitalsvermögen — den sich gemeldeten Erben, insofern sie ihr Erbrecht gesetzlich nachweisen können — überwiesen werden wird.

Falkenberg, den 8. Januar 1837.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Falkenberg und Tillowitz.

Bekanntmachuug.

Den unbekannten Gläubigern des am 10. Dez. 1835 hierselbst verstorbenen Königlichen Land- und Stadtgericht-Registrator Joseph Liebelt wird hierdurch die bevorstehende Theilung seiner Verlassenschaft in Gemäßheit des § 137, Tit. 17, Thl. 1 des Allg. Landrechts bekannt gemacht.

Naumburg a/Q., den 7. März 1837.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Die Nachlaß-Masse des am 17. Septbr. 1832 hier verstorbenen Fleischermeisters Joseph Knauer soll unter dessen bekannte Gläubiger im Wege des abgekürzten Kreditverfahrens nach Ablauf von vier Wochen vertheilt werden, was in Gemäßheit der Vorschrift des §. 7. Tit. 50. Thl. 1 der Gerichts-Ordnung hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Glogau, den 24. Februar 1837.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Weinversteigerung.

Sonnabend den 18ten d. M., Vormitt. von 9 Uhr an, werde ich Albr. Str. im deutschen Hause einen bedeutenden Vorrath verschiedener franz. und Ungarweine, auch Madeira, in Partieen zu 10 Flaschen versteigern, worauf ich hierdurch aufmerksam zu machen mir erlaube.

Pfeiffer, Aukt.-Kommissarius.

Gestohlen.

Am 4ten d. M. wurde aus dem Hause Nr. 10 am Roßmarkt entwendet:

1) eine in einem schildkrötenen Gehäuse befindliche englische goldene guillochirte Uhr mit goldenem Zifferblatte und stählernen Zeigern, von denen der Minuten-Zeiger an der Spitze abgebrochen ist; auf dem untern Uhrdeckel sind die Worte gravirt: den 24. December 1815; im Innern stehen die Worte: London Change Alley;
2) eine an dieser Uhr befindliche goldene Erbsenkette, etwa 4 Ellen lang, nebst einem goldenen Uhrschlüssel und einem silbernen Haken, worauf gravirt ist: J. v. W. geb. v. P. 1835;
3) ein silbernes viereckiges Toiletten-Kästchen, und
4) eine kleine silberne ovale Nadelschachtel.

Vor dem Ankaufe dieser Sachen wird hiermit gewarnt; wer aber zu deren Wiedererlangung behülflich ist oder den Dieb anzugeben weiß, dem wird eine angemessene Belohnung zugesichert.

Guts-Verkauf.

Wir beabsichtigen, das uns nach dem Ableben unsers Vaters, des Herrn Landes-Aeltesten von Schweinichen, zugefallene, 2 Meilen von der Kreisstadt Münsterberg, 1½ Meile von Frankenstein, 2½ Meilen von Reichenbach, in einer der schönsten u. fruchtbarsten Gegenden Schlesiens gelegene, völlig freie Allodial-Rittergut Töppliwoda, entweder aus freier Hand oder im Wege der Licitation zu verkaufen. Zu letzterem Behufe haben wir einen Termin auf den 1. Mai c. Nachmittags 2 Uhr auf dem hiesigen Schlosse angesetzt, und laden zahlungsfähige Kauflustige zu dessen Abwartung mit dem Bemerken ein, daß mit dem Meist- und Bestbietenden, bei einem annehmlichen Gebot, der Kauf-Kontrakt sofort gerichtlich abgeschlossen werden soll.

Das Gut selbst kann zu jeder Zeit in Augenschein genommen werden, ebenso können beim hiesigen Wirthschafts-Amte die Kaufbedingungen nebst Vermessungs-Register und landschaftlicher Taxe eingesehen werden, auch wird auf portofreie Anfrage sofort die gewünschte spezielle Auskunft ertheilt werden.

Töppliwoda bei Nimptsch, den 13. März 1837.

Otto von Schweinichen, als Bevollmächtigter seiner Geschwister.

Anzeige.

Das feinste raffinirte Rüb-Oel verkaufe ich fortwährend à 3 Sgr. 10 Pf. pro Pfund; den Brenn-Spiritus von außergewöhnlicher Stärke à 4½ Sgr. das große Quart.

L. Schlesinger, am Fischmarkt zum goldenen Schlüssel.

Die Kunst-Gallerie aus Wien, bestehend aus 125 Statüen, Gruppen und Darstellungen, vermehrt durch einen mechanischen Taschenspieler, ist täglich von Nachmittags 5 bis Abends 9 Uhr, bei herabgesetztem Eintrittspreis à Person 5 Sgr. Kinder die Hälfte, im blauen Hirsch auf der Ohlauer Straße zu sehen; die nach der Reihenfolge geordnete Beschreibung ist an der Kasse für 2 Sgr. zu haben.

Das Verzeichniß der Gemüse-Saamen von der Garten-Anstalt zu den „Vier Thürmen" ist im Comptoir der Gebrüder Selbstherr, Carlsstrasse Nr. 32 in Empfang zu nehmen.

☞ **C. F. Wehrmann aus Sachsen** erhielt durch die gestrige Post eine Auswahl von sächsischen Stickereien und tambourirte Nähwaaren auf Bastard und Spitzengrund; als: Pellerinen mit und ohne Enden, Ueberschlag- und Falbelkragen, gestickte, tambourirte und ächte Blonden, Stuartkragen, gestickte und tambourirte Hauben, ausgenähten Spitzengrund, schwarze und weiße ächte Blonden, Blondengrund, ächte Zwirnspitzen, schwarze und weiße $8/4$ und $9/4$ große Tücher, gestickte Streifen und Einsätze, Manschetten, gestickte Taschentücher, Spitzengrund von verschiedenen Sorten, neue Sorten Rosengrund 2c.

Sein Stand ist wie gewöhnlich auf der Riemerzeile, der neuen Jouwelen-Handlung des Herrn Joseph Cassirer gerade über, an der Firma zu erkennen.



J. H. Haase Sohn & Komp.
aus
Potsdam

empfehlen sich zum bevorstehenden Lätare-Markt mit einem vollständig assortirten Lager baumwollener, seidener, zwirner und wollener Strumpfwaaren, baumwollener und wollener Kamisöler und Beinkleider, ungebleichter Ketten Beinkleider, wollener Unter-Röcke für Damen und Kinder, Hals- und Pulswärmer, Shawls, gestrickter Hosenträger, Eau de Cologne, wollener und Berliner gebleichter und ungebleichter 4 bis 16drähtiger Strickgarne, so wie ein sehr schönes Assortiment lederner, weisser und couleurter baumwollener Herren-, Damen- und Kinder-Handschuhe bestens.

Ihr Stand ist, wie immer, am Ringe in einer Bude, dem Knieschen Hause schräge über.

Ergebenste Anzeige.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum empfehle ich mich, binnen wenigen Minuten Hühneraugen, Leichdornen, Frostbeulen, so wie auch die ins Fleisch gewachsenen Nägel, ohne den geringsten Schmerz für immer auszurotten. Da ich nicht mit Prahlerei zu belästigen suche, glaube ich durch meine Operationen mich am Besten zu recommandiren, wobei ich mir die Bemerkung erlaube, meine Behandlung nicht mit dem gewöhnlichen Verschneiden zu verwechseln, indem, was ich operire, nicht wiederkehrt u. der geringe Preis erst nach gehobenem Uebel gezahlt wird.

Da man dergleichen Fussübel hat, welche keine radikale Wurzel haben, und folglich nicht für immer ausgerottet werden können, so verpflichte ich mich, gegen ein sehr billiges Honorar, den Monat zweimal die geehrten Patienten zu operiren, wodurch das Uebel nie zu dem Grade kommen kann, um zu schmerzen.

Mein Logis ist in Nr. 34 Ohlauer Strasse, 2 Treppen hoch.

Louis Frank,
geprüfter Operateur.

Fette Auerhühner sind zu haben: Schmiedebrücke Nr. 48.

Schlesischer Verein für Pferderennen und Thierschau.

Den Mitgliedern des Vereins machen wir hierdurch bekannt, daß der Jahresbericht für 1836, die für 1837 ausgefertigten Aktien und das Programm für 1837 in diesen Tagen an unsere Herren Distrikts-Bevollmächtigten zur weitern Vertheilung versendet werden. Es sind für dieses Jahr 15 Pferderennen ausgeboten, welche (bis auf 2) am 29sten und 30sten Mai stattfinden sollen, und zwar:

I. Das von Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Karl von Preußen gnädigst gestiftete Rennen um die silbernen Denktafeln.

II. Das von Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin von Liegnitz gnädigst gestiftete Rennen um den silbernen Pokal.

III. bis VII. Fünf Vereins-Rennen, für welche 1700 Rtlr. in 6 Preisen ausgesetzt sind, nämlich für 1) Schlesische Pferde mit doppeltem Sieg; 2) Pferde aller Länder mit doppeltem Sieg; 3) Schlesische 3jährige Pferde; 4) Preußische Pferde, mit Hindernissen; 5) im Gebiete des deutschen Zoll-Verbandes gezogene Pferde, Vollblut ausgeschlossen — sämmtlich mit Einsätzen.

VIII. Trabreiten für Herren um einen Ehrenpreis und mit Einsätzen.

IX. Bauern-Rennen mit 3 Preisen von zusammen 160 Rtlrn.

X. Das von der Stadt Breslau gestiftete Herren-Reiten um ein silbernes Kleinod, Pferde aller Länder, mit Einsätzen.

XI. Ein Unterschrifts-Rennen für Offiziere, wofür vom Vereine ein englischer Sattel ausgesetzt ist.

XII. Ein Unterschrifts-Jagd-Rennen (am 31. Mai, — Anmeldung und Rennen bis zum 15. Mai).

XIII. Ein Unterschrifts-Rennen auf eine Distanz von 5 Meilen (am 28. Mai, — Anmeldung offen bis zum Abend vorher).

Zu diesen im Programm aufgenommenen Rennen sind später noch dazu gekommen:

XIV. Propositions-Rennen. Am letzten Renntage (30. Mai), Pferde aller Länder und jeden Alters; Gewicht nach dem Statut; vom Gewinn-Pfosten 2mal herum (950 Ruthen). Einsatz 5 Friedrichsd'or; Rennen am Pfosten. Unterschreiben bis zum 1sten April. Der Sieger feil für 150 Friedrichsd'or Gold. Kein Reugeld.

Proponent: H. Graf Henckel.

XV. Propositions-Rennen. Am ersten Tage der Breslauer Rennen (29. Mai). — 580 Ruthen. — Herren reiten. — Vollblut ausgeschlossen, — keine trainirten Pferde, — kein Normal-Gewicht, — 5 Friedrichsd'or Einsatz, — ganz Reugeld, — der Sieger erhält die Einsätze. — (die Nebenbedingungen sind beim Direktorium einzusehen).

(Bis jetzt 15 Unterschriften.) Proponent: Fürst von Hatzfeld.

Alle Anmeldungen (mit Ausnahme Nr. XII., XIII. und XIV.) müssen bis spätestens zum 24. Mai versiegelt beim Direktorium eingereicht werden.

Für das bestgerittene Kampagnepferd ist ein Ehrenpreis ausgesetzt.

Neuerdings nach dem Druck des Programms ist beschlossen worden, am 31. Mai eine Darstellung von neuen oder weniger bekannten Ackergeräthschaften, verbunden mit praktischen Proben, zu veranstalten, wozu recht zahlreiche Anmeldungen erwartet werden.

Zur Thierschau, welche am 1. Juni gehalten wird, sind folgende Konkurrenzen eröffnet:

1) Schaafe und Woll-Vließe ohne Preis-Vertheilung;
2) für Pferde: 100 Rtlr. für die beste Zuchtstute und 11 Ehrenpreise;
3) für Rindvieh: 9 Ehrenpreise und 6 Geldpreise von zusammen 80 Rtlr.;
4) für Zuchtschweine: 3 Preise von zusammen 30 Rtlr.;
5) für Mastvieh: ein erster Ehrenpreis und 12 Geldpreise von zusammen 150 Rtlr.;
6) an Weitpreisen 54 Rtlr. in 3 Preisen für Rindvieh und 3 Preisen für Bauernpferde.

Zum Ankauf von Pferden behufs der Verloosung wird eine entsprechende Summe bestimmt werden.

Das Nähere enthält das Programm. Nachträgliche Bekannntmachungen werden in den beiden zu Breslau erscheinenden Zeitungen mitgetheilt werden, weshalb wir die darin vorkommenden Anzeigen dieses Inhalts beachten zu wollen bitten.

In der Trainir-Anstalt befinden sich 7 Pferde, es sind also noch einige Plätze offen.

Die zeitherigen Herren Distrikts-Bevollmächtigten werden auch in diesem Jahre um die gefällige Uebernahme unserer Agentur ersucht, und nur nachstehende sind neu eingetreten, nämlich für den

Kreis Falkenberg: Herr Kreis-Deputirte von Donat auf Sonnenberg;
Kreis Münsterberg: Herr v. Schweinichen auf Töppliwode;
Kreis Pleß: Herr von Weißembach auf Jedline;
Kreis Wohlau: Herr Graf v. Rödern auf Glumbowitz und in Abwesenheitsfällen dessen Rentmeister Schliebitz, und für die Städte Leubus und Wohlau selbst: Herr Landgestüt-Stallmeister Baron von Knobelsdorf;
Stadt Posen: Herr Prem.-Lieutenant von Frankenberg I., vom 7ten Husaren-Regt.

Blankets zu Viertel-Aktien für Bauern und kleine Rustikalbesitzer und die Ackerbürger der kleinen Städte sind bei sämmtlichen Herren Distrikts-Bevollmächtigten niedergelegt. Volle neue Aktien sind nur in Breslau in dem besonders eingerichteten Aktien-Debits-Büreau (neue Schweidnitzer Straße Nr. 6, im goldnen Löwen, 2 Treppen hoch) zu haben, woselbst auch die älteren Aktien für die Stadt Breslau ausgegeben werden.

Breslau, den 13. März 1837.

Das Direktorium des Schlesischen Vereins für Pferderennen und Thierschau.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Die im September v. J. ins Leben getretene Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft erfreut sich einer so allgemeinen Theilnahme im deutschen Vaterlande, daß der Betrag der ihr bis jetzt zugegangenen Versicherungs-Anträge sich bereits auf circa eine halbe Million Thlr. Pr. Court. beläuft. Ich glaube mich hierdurch veranlaßt, das hiesige geehrte Publikum auf die Benutzung der Vortheile dieser Gesellschaft besonders aufmerksam zu machen, welche bei Aufstellung ihrer Bedingungen vorzugsweise darauf bedacht gewesen ist, den Anforderungen aller Lebensverhältnisse zu genügen, und mit billigen Versicherungs-Prämien einen Sicherheitsfond für außergewöhnliche Sterbefälle von Einer Million Thaler Pr. Court. verbindet, dennoch aber den auf Lebenszeit bei ihr Versicherten die Rückzahlung von 2/3 des reinen Gewinnes der Gesellschaft zusichert, die Zahlung der Prämien, mit Ausschluß des ersten Jahres, in vierteljährlichen Terminen zuläßt, von jedem Alter, von 15 bis 67 Jahren, Versicherungen von 100 bis 10,000 Thlr. annimmt, unter spezieller Aufsicht eines von dem hohen Ministerium des Innern und der Polizei ernannten Königl. Kommissarius steht, und mithin den bei ihr Versicherten neben der vollständigsten Sicherheit alle und jede Vortheile gewährt, welche dieselben von Instituten dieser Art zu erwarten berechtigt sein können.

Anmeldungen zur Benutzung der Gesellschaft nach Maaßgabe ihres Geschäfts-Planes und des ausgegebenen Prospektus können bei dem Unterschriebenen und in dessen Geschäftsbezirk

in Bernstadt	bei dem Herrn	G. B. Seeliger,	in Nimptsch	bei dem Herrn	Ludwig Müller,
= Brieg	= = =	J. G. Schmiedeck,	= Oels	= = =	A. Brettschneider,
= Kreutzburg	= = =	C. G. Hertzog,	= Prausnitz	= = =	W. Baumann,
= Goldberg	= = =	C. Goldenau,	= Rawicz	= = =	D. G. Viebigs Wwe.,
= Hirschberg	= = =	E. A. Du Bois,	= Reichenbach	= = =	J. H. Scharff,
= Jauer	= = =	Friedrich Böhm,	= Schmiedeberg	= = =	J. Bothe & Comp.,
= Kottwitz	= = =	Rentmeister Schoefert,	= Schweidnitz	= = =	C. F. Moritz Kelbaß,
= Militsch	= = =	H. J. Ertel,	= Strehlen	= = =	G. E. F. Männling,
= Namslau	= = =	C. F. Ackermann,	= Striegau	= = =	E. Schmidt,
= Neumarkt	= = =	Louis Drogand,	= Waldenburg	= = =	C. T. Hayn,

als Agenten der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, zu jeder Zeit angebracht werden. Breslau, den 11. März 1837.

Heinrich Grüttner,
Haupt-Agent der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Extra feine Filzhüte neuester Pariser Façon,
wie auch neue Sommer-Mützen, sind angekommen in der neuen Tuch- und Mode-Waaren-Handlung für Herren

des L. Hainauer jun.,
Riemerzeile Nr. 9.

Krankheitshalber bin ich gesonnen, mein hierorts belegenes Freigut, wozu 205 Morgen 35 Q.-R. tragbarer Acker, 62 Mrg. 51 Q.-R. größtentheils dreischürige Wiesen und 13 Mrg. 71 Q.-R. Garten, Hutung, Teiche u. s. w. gehören, aus freier Hand, ohne Einmischung eines Dritten, zu verkaufen. Ferner sind bei dem Gute zwei Wohnhäuser, welche nebst den Wirthschaftsgebäuden in gutem Zustande sind.

Hierzu setze ich einen Termin auf den 25. März c. in meiner Behausung fest, wozu ich Kaufliebhaber mit der Versicherung, daß ich einen zeitgemäßen Preis stellen werde, hierdurch ergebenst einlade.

Vogelsdorf nahe an Landshut, den 11. März 1837. Karl Schneider.

Rothen und weißen Kleesaamen, so wie auch dergleichen keimfähigen Abgang empfiehlt den Herren Gutsbesitzern zu den billigsten Preisen:
die Handlung Bd. Primker,
Carlsstraße Nr. 40.

Bei dem Wirthschaftsamte Proschlitz bei Pitschen stehen 26 Stück gut gemästete Ochsen zum Verkauf.

Einem hochverehrten Publikum zeige hiermit an, daß ich ein gutes Billard besitze, und lade sowohl zu diesem, als zu gut zubereiteten frischen Fischen ganz ergebenst ein.
Ferdinand Sauer,
in Grüneiche an der Oder.

Die allerneuesten Cravatten,

so auch Jaromir-Binden mit Jabots, ächt engl. Schlipse, feine Vorhemdchen, Kragen und Manchetten, die neuesten Pariser Westen- und Hosenzeuge, wie auch ganz neue Farben Tuche erhielt und empfiehlt: die neue Tuch- und Mode-Waaren-Handlung für Herren: des L. Hainauer jun.,
Riemerzeile Nr. 9.

Pfirsich- und Aprikosen-Bäume, Weinsenker und Stachelbeeren in sehr guten Sorten, so wie fünf Schock 2jährige Birnwildlinge sind zu haben beim Kunst-Gärtner Faude, Platz an der Königsbrücke Nr. 4.

***** Anzeige. *****

Mit Bezug auf meine Anzeige, die Eröffnung meiner Konditorei betreffend, erlaube ich mir hiermit bekannt zu machen: daß täglich des Morgens

kräftige Bouillon, so wie auch Fleisch- und Caviar-Pastetchen,

als empfehlenswerthes Frühstück, bereit sein werden, wozu ergebenst einladet:

Louis Kobes,
Konditor in den 7 Sternen auf der Kupferschmiede-Straße.

Sollten Aeltern, deren Söhne die hiesigen Schulen besuchen, dieselben bei einer stillen und anspruchlosen Familie in Pension zu geben geneigt sein, wo mütterliche Pflege, väterliche Aufsicht und die gründlichsten Repetitionen der verschiedenen Lehrgegenstände stattfinden, so wird Herr Senior Egeling zu St. Bernhardin (Breite Straße Nr. 26) die Güte haben, darüber nähere Auskunft zu ertheilen.

Eine große Auswahl von Tafelmessern

empfingen aus unserer Fabrik, und empfehlen zu Frankfurter und Leipziger Meßpreisen empfehlen:
W. Schmolz & Komp.
in Solingen und Breslau am Ringe Nr. 3.

Empfehlung.

Eine durch traurige Familien-Verhältnisse und den Tod ihres Mannes verlassene Wittwe wünscht die Führung einer Haushaltung und Erziehung der Kinder zu übernehmen. Näheres bei Fr. Persitzky, Schmiedebrücke Nr. 51.

Schlagende Sprosser sind zu verkaufen: beim Vogelhändler Hanke, Matthiasstraße Nr. 62 im Hofe, zwei Stiegen hoch.

Strohhüte

von den neuesten und gefälligsten Formen, empfing ich in größter Auswahl und empfehle solche im Ganzen und Einzelnen, zu den billigsten Preisen. Die Garnirungen derselben werden nach den besten Pariser und Wiener Moden ausgeführt. — Zugleich bemerke, daß ich alte Strohhüte zum Waschen nehme, und deren Wiederherstellung aufs schönste besorge. Breslau, im März 1837.

Eduard H. F. Teichfischer.

Flügel-Verkauf.

Ein sehr schönes Mahagony-Flügelinstrument von gutem Ton, steht billig zu verkaufen: Ohlauerstraße Nr. 18 zwei Treppen hoch.

Meubles und Betten

sind billigst zu vermiethen:
Ring, Leinwandkram, im goldnen Anker.

☞ C. A. Georgi aus Sosa bei Schneeberg in Sachsen,

empfiehlt sich mit einer Auswahl von Stickereien, Näh- und Blondenwaaren, nach den neuesten Façons, als:

Gestickte und tambourirte Pellerinen, auf Jaconett und Spitzengrund, gestickte und tambourirte Ueberschlag- und Stehkragen, tambourirte Hauben und Haubenstreifen, gestickte und tambourirte Einsätze und Taschentücher, ächte Blonden-Kragen, weiße und schwarze ächte Blonden und Blondenhauben, und dergleichen mehrere zu diesem Fache gehörende Artikel.

Sein Stand ist auf der Riemerzeile, der Gold- und Silberhandlung des Herrn Somme & Comp. gerade über.

Eine bequeme und billige Retour-Chaise mit Glasfenstern nach Dresden, Leipzig, auch Berlin, zu erfragen: Reusche Straße im rothen Hause, in der Gaststube.

---

130 Stück fettes Schaaf-Vieh sind auf den Gütern Elend und Marschwitz bei Lissa zu verkaufen.

---

20 Zent. rother Kleesaamen von 1836r Erndte sind auf dem Gute Marschwitz bei Lissa zu verkaufen.

Ein noch recht gutes
Billard
nebst Zubehör, als auch eine Partie Tische, Bänke, Stühle, sich recht gut für ein Koffee-Etablissement eignend, stehen billig zu verkaufen in dem Bierschank-Lokale, Nikolai-Straße Nr. 80.

Schöne trockene geschlemmte Kreide,

fein Orange- und Citron-Chromgelb, grünen Zinnober, extra fein Bleiweiß (Blei-Oxyd), klares abgelagertes Leinöl und Leinöl-Firniß, nebst allen übrigen feinen und ordinären Malerfarben, empfehlen in jeder beliebigen Nuance, sowohl zum Wiederverkauf als auch im Einzelnen, zu geneigter Abnahme billigst:

Wilh. Lode & Komp.
in Breslau, am Neumarkt Nr. 17.

Ein goldener Siegelring mit geschliffenem Karniol ist während des Manövers der Königl. 11ten Division bei Reichenbach gefunden worden. Der Eigenthümer beliebe sich zu melden in Schweidnitz im Büreau des 2ten Bataillons 7ten Infanterie-Reg., oder in Breslau, Weidenstraße Nr. 30, 2 Treppen hoch.

Englische Glanz-Wichse,
80 Schachteln à 4 Loth Inhalt, oder 160 Schachteln à 2 Loth Inhalt, gebe für 1 Rthlr.
F. A. J. Blaschke, neue Sandstr. Nr. 17.

Anzeige.

Eine Parthie neuen schönen Carol. Reis, 6 Pfd. 20 Sgr., schöne gelesene große Rosinen 6 Pfd. 20 Sgr., verkauft die Handlung:
F. A. Hertel,
am Theater.

Alle Arten von Wachsarbeiten werden auf das beste reparirt: Oderstraße Nr. 35.

Eine Remise,

hell und geräumig, ist Büttnerstraße Nr. 31 zu vermiethen.

Curcume,

dunkler gemahlner, der Ctr. 9 Rtlr., der Stein 50 Sgr., ist zu haben: Neue Sand-Str. Nr. 17 (Sandthor.) F. A. J. Blaschke.

Ein gebrauchter einspänniger Stuhlwagen steht zum Verkauf: Friedr.-Wilhelmstraße Nr. 71.

Ein einspänniger leichter Korbwagen mit einer Sitzbank und Leinwand-Verdeck (breite Spur); ingleichen ein brauchbares Pferd nebst Sielen-Geschirr, ist zusammen für funfzig Thaler im Gasthofe zum rothen Hause, Reuschestraße Nr. 45, zu verkaufen.

Eine meublirte Stube nebst Kabinet ist Neumarkt Nr. 1 im 2ten Stock zu vermiethen.

Zu vermiethen ist Maler-Gasse Nr. 29 eine freundliche Stube, 2 Stiegen hoch, vorn heraus.

Angekommene Fremde.

Den 13. März. Deutsche Haus: Hr. Domherr Dr. Regenbrecht a. Posen. Hr. Kfm. Conrad a. Brieg. Hr. Handlungs-Kommis Jüngst a. Dresden. — Gold. Baum: Hr. Kommissionär Huibens aus Holland. HH. Gutsb. v. Karski a. d. Groß-Herzogthum Posen u. John a. Heidersdorf. Frau Gutsb. v. Gellhorn a. Schmellwitz. Frau Landräthin Hufeland aus Marksdorf. Hr. Lieut. v. Zwowitzki a. Schweidnitz. — Weiße Adler: Hr. Oberst-Lieut. Graf v. Schmettow a. Brauchitschdorf. Hr. Gutsb. v. Lipinski aus Jentschdorf. — Rautenkranz: Hr. Apothekergehülfe Andrä aus Kalisch. HH. Kaufl. Hasse a. Liegnitz und Thaler a. Dettelbach. — Blaue Hirsch: Hr. Kfm. Weigert a. Rosenberg. Hr. Kunsthändler Lepke a. Dessau. Hr. Hüttenpächter Gallinek a. Wziesko. Hr. Schichtmstr. Lehmann a. Matsch. — Zwei gold. Löwen: Hr. Gutsb. Dr. Müller aus Blumrode. HH. Kfl. Unger a. Freiburg, Pießner aus Neisse und Wunderlich a. Zobten. — Hotel de Silesie: Hr. Dr. med. Niklewicz aus Wilna. Hr. Gutsb. Graf v. Pfeil a. Wildschütz. Hr. Gutsbesitzer Baron v. Nostitz a. Karschen. Hr. Gutsb. Seyffert a. Suckau. Hr. Referendarius Albrecht a. Berlin. HH. Kfl. Menzel a. Liegnitz und Kuhn a. Oppeln. — Weiße Roß: Hr. Dr. med. Saladin a. Görlitz. — Gold. Schwerdt: Hr. Forst-Kandidat Sehnert a. Königshütte. Hr. Kfm. Lewinstein a. Berlin. Hr. Apotheker Becker a. Wohlau. — Gold. Hirschel: HH. Kfl. Bergmann a. Malapane und Krämer a. Turawa.

Privat-Logis: Reuschestraße 65. Hr. Lieut. v. Stechow aus Hirschberg. Hummerey 3. Frau v. Woykowski a. Pohlsdorf. Frau Gutsb. Lichtenstädt a. Tschechen.

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels in Courant.

Stadt.	Datum. Vom	Weizen, weißer. Rtlr.	Sgr.	Pf.	Weizen, gelber. Rtlr.	Sgr.	Pf.	Roggen. Rtlr.	Sgr.	Pf.	Gerste. Rtlr.	Sgr.	Pf.	Hafer. Rtlr.	Sgr.	Pf.
Goldberg . .	4. März	1	14	—	1	8	—	—	24	—	—	20	—	—	14	—
Jauer . . .	11. =	1	12	—	1	6	—	—	23	—	—	19	—	—	14	—
Liegnitz . .	3. =	—	—	—	1	7	—	—	23	10	—	20	8	—	15	2
Striegau . .	6. =	1	12	—	1	7	—	—	22	—	—	20	—	—	14	—
Bunzlau . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Löwenberg .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Getreide-Preise.

Breslau den 14. März 1887.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Waizen:	1 Rtlr. 11 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 5 Sgr. 9 Pf.	1 Rtlr. — Sgr. 6 Pf.
Roggen:	— Rtlr. 22 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 21 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 19 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	— Rtlr. 17 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 17 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 17 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rtlr. 13 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 11 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 10 Sgr. — Pf.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährige Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatte: „Die Schlesische Chronik" ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.